

BZ Offenburg, 02-Feb-2016

Mozarts Klavierkonzert klingt in Arvo Pärts Entspannungsbad aus

Das Kammerorchester Landwasser würdigt mit einem Programm Wolfgang Amadeus Mozart und Arvo Pärt, auf deren Vornameninitialen die Tonart A hinweist.

OFFENBURG. Schwebend wie eine dünne Nebelschicht breiten sich die Klänge atmosphärisch in der Klosterkirche aus. Das Kammerorchester Landwasser aus Freiburg spielt unter dem jungen Dirigenten Edward Münch das Stück "Summa" (1977/1991) des estnischen Komponisten Arvo Pärt (geboren 1935). Die Bewegung ist minimal, der Nebel verdichtet sich, dann ist der Bass weg und es wird heller und dünner. Markante Intervalle wiederholen sich permanent, bis das Ganze abflaut.

Aus Anlass des 80. Geburtstages von Arvo Pärt und des 260. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1791) setzt Münch in diesem Konzert Werke beider Komponisten gegeneinander. Münch tritt selbst als Solist und Dirigent in Personalunion auf. Das ist eine Herausforderung.

Mozarts Klavierkonzert Nr. 12 in A-Dur KV 414 steht auf dem Programm, wie überhaupt der Ton A (wie Arvo und Amadeus?) die Musik des Abends beherrscht. Der erste Satz ist durchaus von melancholischen, elegischen Wendungen gekennzeichnet, mit einer gewissen Leichtigkeit, man könnte sich jedoch mehr Inspiration vorstellen. Das Ende des ersten Satzes ist kurz und bündig. Im zweiten Satz geben die Hörner eine schöne tragische Färbung in den Streicherklang, eine schöne Schlichtheit liegt in der Komposition. Schwungvoll verspielt, mit einer verhaltenen Dramatik erklingt der letzte Satz, ein Rondeau. Nahtlos schließt Münch ein weiteres Stück von Arvo Pärt an, "Variationen zur Gesundung von Arinuschka" im Glöckchen-Stil, bei dem die einzelnen Töne gehalten werden und ineinander fließen, die Bewegung im Kammerorchester erneut minimal bleibt, durch den nahtlosen Übergang ist es, als ende der Mozart im Entspannungsbad langsam voranschreitender Klänge.

Auch im zweiten Teil des Abends wird ein Mozart-Stück, die Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201, von zwei Stücken Arvo Pärts umrahmt, anfangs "Spiegel im Spiegel" in kammermusikalischer Besetzung für Klavier, Geige, Flöte und Oboe. Der meditative Charakter des Stücks kommt in einer Bewegung wie die eines Perpetuum mobiles zum Ausdruck. Allerdings ist es intonatorisch für Unsauberkeiten anfällig.

Die Intonation war auch in der nachfolgenden Mozart-Sinfonie, der im Ganzen eine getragene schwermütige Behäbigkeit anhaftete, streckenweise ein Problem. Gleichwohl war sie musikalisch gestaltet und dynamisch ausgearbeitet. Im Menuett kommt das Bild von kurzen dezidierten Pinselstrichen auf, und im Allegro hat man den Eindruck, dass der Dirigent mehr will, als das Orchester, das aus engagierten Laienmusikern besteht, leisten kann.

Am Ende des Konzerts steht Arvo Pärts "Cantus in Memory of Benjamin Britten" für Streichorchester und Glocke in A, deren weicher nachhallender Klang nicht nur das Stück, das sich allmählich in die Tiefe schraubt, immer wieder belebt, sondern ganz am Ende, mit dem letzten Ton des Werks, in die Stille hineinführt, atemberaubend, wie ein bedeutsames Zeichen.

Ein insgesamt schönes Konzert.